

Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Nr. 34 / 42. Jahrgang Erscheint wöchentlich. Bezugspreis pro Vierteljahr 30 Pf. Geschäftsstelle: Berlin SO16, Michaelkirchstr. 14 II Fernsprecher: F 7 Janowitz 2120 Bestellung bei allen Postämtern. Mitglieder kostenfrei. Berlin, 24. August 1928

Zur Lage der Ledertreibriemenindustrie.

Die Ledertreibriemenindustrie hat sich im Vergleich zu den anderen Ledererarbeitenden Industrien in ihrem Umlaufe, sowie in ihrer Struktur nur wenig verändert. Schon die Zahl der Betriebe sowie die Zahl der Beschäftigten zeigen in der Gegenüberstellung zur den Verhältnissen vor dem Kriege wenige Veränderungen auf. Wurden im Jahre 1907 bei der letzten amtlichen Berufszählung 260 Betriebe mit 3079 Beschäftigten ermittelt, so betrug die Zahl der Betriebe 1914 nach einwandfreien Angaben 265. Im Jahre 1927 waren im Reich 264 Betriebe vorhanden, die Treibriemen fabrikmäßig herstellten. Im Wechsel der Zeit sind natürlich seit 1914 etwa 100 Betriebe durch Geschäftsaufgabe, Konkurs, Zusammenlegung usw. verschwunden, aber bis auf einen ebensoviele, wie die vergleichende Anzahl der Betriebe beweist, neu entstanden.

Vorwiegend ist der Mittel- und Kleinbetrieb, denn 87,5 Prozent beschäftigten 1 bis 15 Arbeiter, nur 10,5 Prozent haben 16 bis 40 Arbeiter und ganze 2 Proz. der Betriebe weisen über 41 Beschäftigte auf. Also nur 12,5 Proz. sind Großbetriebe, wenn man die besonders gelegentlichen Verhältnisse in der Ledertreibriemenindustrie dabei gelten läßt. Fast dieselben Feststellungen haben wir durch andere Umfragen im Jahre 1925/26 gemacht. Die Zahl der Beschäftigten, die vor dem Jahre 1914 über 3000 betrug, ist ebenfalls nicht überholt, sondern nach bisherigen Angaben und Erhebungen liegt diese um einige Hundert darunter. Bei der Berufszählung im Jahre 1925 sind zwar mehr Beschäftigte sowie mehr Betriebe festgesetzt worden, jedoch muß dabei berücksichtigt werden, daß handwerksgewerbliche, die gelegentlich einen Treibriemen machen oder vielmehr reparieren, mitgezählt wurden. Es handelt sich dabei um keine eigentlichen Treibriemenbetriebe. Nur so läßt sich das erklären.

Die 264 Betriebe sind in 140 Orten des Reiches zerstreut, wovon allerdings etwa nur die Hälfte der Orte Betriebe aufweisen, die als nennenswert betrachtet werden können. Konzentriert hat sich die Ledertreibriemenindustrie — dort, wo ihre Abnehmer sitzen — in den Industriezentren und Industrieorten fast konzentriert. So haben die Orte Berlin, Hamburg, Magdeburg, die Bezirke Rheinland-Westfalen, Freistaat Sachsen und Süddeutschland den übergroßen Teil aller Beschäftigten aufzuweisen.

Auch hinsichtlich der inneren Betriebsbeschaffenheit hat sich wenig geändert. Die Spezialisierung der einzelnen Arbeitsvorgänge, wie Zuschneiden, Schürfen, Leimen, Nähen und Fügen der Riemen war schon vor dem Kriege vorhanden, wenn auch nicht so ausgeprägt, wie das heute in der Mehrzahl der Betriebe der Fall ist. Von einer Rationalisierung im technischen Sinne kann infolgedessen nicht gesprochen werden, weil neben dem vorhandenen Maschinenpark umgestaltende Neuerungen nicht in Erscheinung getreten sind. Wohl hat die Intensität der Arbeitsleistung ständig zugenommen. Die vorhandenen Klein- und Mittelbetriebe, die meist am Ort ihre Kundenschaft haben und mit ihren Preisen auch der Konkurrenz größerer Werke begegnen können, stehen einer Konzentration zu Großbetrieben hindernd im Wege. Nach dem momentanen Stand der Dinge zu urteilen, werden sich wohl diese Verhältnisse in nächster Zeit nicht grundlegend ändern.

Die Beschäftigung in der Ledertreibriemenindustrie war im Vergleich mit unseren anderen Branchen immerhin noch geringfügig. Die Zahlen unserer laufenden Arbeitslosenziffer geben darüber Aufschluß. Während Ende Juni bei unseren anderen Branchen 14—17,1 Proz. arbeitslos waren, hatte die Treibriemenindustrie 8,6 Proz. aufzuweisen. Folgende Zahlen illustrieren den Stand der Arbeitslosigkeit und Löhnarbeit der letzten 1 1/2 Jahre am besten.

Datum	Arbeitslose		Lohnarbeiter	
	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.
Dezember 1926	17,7	8,3		
März 1927	18,8	8,8		
Juni 1927	11,9	4,5		
September 1927	4,9	1,9		
Dezember 1927	7,2	3,6		
März 1928	7,8	3,7		
Juni 1928	8,6	7,4		

Die Beschäftigung, die im Jahre 1926 am niedrigsten war, hat sich bis zum September 1927 aufhebend gebessert. Ende Dezember hat sich die Beschäftigung etwas ver-

schlechtert, ist aber im Vergleich zu unseren anderen Branchen durchaus als normal anzuspochen.

Bei den so gelagerten Verhältnissen ist zur Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen ein umfassender Vertrag das Gegebene. Schon 1920 wurde deshalb durch Reichs- tarifabschluß eine diesbezügliche Regelung vorgenommen. Seitdem besteht der Reichstarif für die Ledertreibriemenindustrie, wenn auch mit verschiedenen Änderungen, die sich im Laufe der Zeit ergaben, ununterbrochen weiter. Wenn es auch aus mannigfaltigen Gründen nicht gelang, die bis zum 1. März 1924 zentrale Lohnregelung für das ganze Reich aufrecht zu erhalten, so sind doch die sozialen Bedingungen des Mantelvertrages — die Achtundvierzig-Stunden-Woche — Berufsferien und sonstige Regelungen durch den Reichsvertrag heute zur grundlegenden Bedeutung in dieser Industrie geworden.

Da der Reichstarif von den Vertragsparteien nicht geändert wurde, bleibt derselbe bis zum 30. September 1929 in Kraft.

In Kämpfen während der Dauer des Vertrages bezüglich seiner Ergänzung oder Auslegung hat es sicher nicht gefehlt, wenn diese auch mehr zentral im Tarifamt ausgefochten wurden und den einzelnen oft weniger berührten. Einer der wichtigsten Punkte neben dem Viererlei, das die zuständigen Instanzen beschäftigte, war die Löhnerfüllungsabzählung. Da eine Einigung der Parteien nicht erfolgte, hatte das Reichsarbeitsministerium zu entscheiden. Die Entscheidung ging dahin, daß 25 Proz. Zuschlag für Löhnerfüllung nach der regelmäßigen Arbeitszeit zu zahlen sind. Sehr unstritten waren die Ferienbestimmungen. Schon im Jahre 1926 waren über die Auslegung des Stichtages bei den Vertragsparteien Meinungsverschiedenheiten aufgebracht, die durch die Entscheidung des Reichsarbeitsamtes vom 9. Juni 1928 getilgt wurden, welche jetzt als Bestandteil des Vertrages (siehe Fußnote auf Seite 4) folgendermaßen lautet: „Der Stichtag hat nur für die Berechnung der Zahl der zu erreichenden Ferientage Bedeutung. Der Anspruch auf Ferien entsteht am 1. Juni des Jahres, an welchem der Arbeitnehmer am 1. Juni mindestens ein Jahr herbeständig ist.“ Monatelang dauerte der Streit über die Auslegung der Berufsferien bei Arbeitslosigkeit über ein halbes Jahr, der zunächst nicht seine Erledigung im Tarifamt fand, sondern die Arbeitsgerichtsinstanzen bis zum Reichsarbeitsgericht beschäftigte. Wie wir in einer unserer Zeitungen bereits vor längerer Zeit bekanntgaben, hat sich auch das Reichsarbeitsgericht dem vorinstanzlichen Urteil angeschlossen, das dahin ging: „daß Arbeitslosigkeit über ein halbes Jahr hinaus nicht als Unterbrechung im Sinne des Vertrages aufgefaßt werden kann“. Eine Sitzung der Vertragsparteien am 15. Juni dieses Jahres hatte zu der Sache gleichfalls Stellung genommen mit dem Ergebnis, daß auch künftighin die oben erwähnte Auslegung Geltung haben soll. Durch diese beiden Auslegungen hat die Ferienbestimmung an Klarheit gewonnen.

Die Lohnregelung, die nach dem § 4 des Reichstarifs örtlich oder bezüglich vorgenommen wird, hat im Laufe der Jahre durch das Wirken unserer Organisation, sich auf alle wichtigen Erzeugungsgestalten der Ledertreibriemenherstellung erstreckt. Bei richtiger Anwendung gewährleistet der § 4 jedem Betrieb, mag er sich auch in dem entlegensten Winkel befinden, bei geschlossenem Ausfluten der Beschäftigt durch das Schiedsgericht zu der sich ständig notwendig machenden Löhnerhöhung zu kommen. Geringste Meinung herrscht über die letzte Entscheidung bei der Lohnfestlegung durch das Schiedsgericht, das schon in einigen Fällen Anlaß zur berechtigten Kritik gegeben hat. Der hartnäckigste, mit dem meist unsere Treibriemenfabrikanten gegen jede Löhnerhöhung kämpfen, gilt es auf alle Fälle zu begegnen.

Das beste Bollwerk ist die Organisation. Je stärker der Zusammenschluß aller Riemer, desto erfolgreicher unsere Tarif- und Lohnpolitik.

England und das Problem der Arbeitslosigkeit.

(GB.) Trotz aller Gerüchte, die im Laufe der Jahre mehren des zu erwartenden Auflebens der englischen Industrie die Kunde machten, muß die Tatsache festgestellt werden, daß England mehr als irgendeine andere europäische Nation mit dem Arbeitslosigkeitsproblem schwer zu kämpfen hat. Natürlich werden zahlreiche Heilmittel angeündigt; ob diese jedoch alle als tauglich bezeichnet werden können, ist eine andere Frage. In der letzten Zeit wird das Streben der Unternehmer nach Schutzmaßnahmen in zahlreichen Industrien, hauptsächlich jedoch in der Eisen- und Stahlindustrie, immer stärker, und man drängt, als ob sich auf dem Gebiete der internationalen Wirtschaft nichts verändert hätte, bei der konservativen Regierung darauf hin, energisch und nachdrücklich zugunsten der Schutzpolitik Stellung zu nehmen. Die Regierung Englands wartet jedoch ab, bis sie der Unterfertigung großer Gruppen des Unternehmertums sicher ist. Ist dies der Fall, dann wird die konservative Partei bei den nächstfolgenden Wahlen sicherlich mit einem ausgeprochenen Schutzprogramm an die Öffentlichkeit treten. Staatszuschüsse, neue Tarife, Schutzmaßnahmen usw. werden dann in Aussicht gestellt werden, und man wird die Vorkellung wachrufen, als ob das Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erlunden sei.

Wir wollen nicht hoffen, daß der Schutz in dem Freihandelsland England schließlich triumphieren werde. Sollte dies dennoch geschehen, dann würde sehr viel Arbeit, die im Gange langsam vorbereitet wird, schließlich vergeblich gewesen sein.

Wie das Arbeitslosigkeitsproblem in England nicht und wie es wohl gelöst werden könnte, lehren uns zwei Veröffentlichungen, die im Monat Juli in England erschienen sind. Wir wollen mit der Wiedergabe des wesentlichen Inhalts des Berichtes des Industriellen Liederführers amies beginnen, das vor einiger Zeit erdichtet wurde, „zum Zweck der Erleichterung der Liederführung von Arbeitern, insbesondere von Bergarbeitern, für welche Beschäftigungsmöglichkeiten in ihrem eigenen Bezirk oder Wohnort nicht länger verfügbar sind“. In einigen nicht zu den Schlüsselindustrien gehörenden Betrieben ist nach dem Bericht einige Verbesserung feststellbar, aber andererseits wird die Beschäftigung in einigen der fundamentalen Industrien immer unregelmäßiger. Das Amt gelangt hinsichtlich der Lage in der Grubenindustrie zu der Schlussfolgerung, daß es unklug sein würde, irgendeine Ziffer unter 200 000 als den künftigen „Liederführer“ an Arbeitsträften in dieser Industrie anzunehmen. Außerdem besteht ein wahrlich ernstlich ständiger Liederführer im Schiffbau sowie in der Eisen- und Stahlindustrie und im schweren Maschinenbau. Hier wird also ausdrücklich und positiver, als es bisher geschah, festgestellt, daß England nicht in der Lage ist, einen Teil seiner Bevölkerung dauerhafte Arbeit zu verschaffen. Man sollte nun erwarten, daß im Hinblick auf dieses öffentliche und tragische Eingeländnis nach einem Wiederaufbau des Wirtschaftsstrebens gesucht würde, der, wenn auch nur allmählich, den Hunderttausenden Arbeitsloser wieder ständige Arbeit geben kann. Der Ausschuss weist jedoch Mittel an, die als bloße Verlegenheitsmaßnahmen bezeichnet werden müßten: Liederführung Arbeitsloser nach Bezirken Großbritanniens, wo die Arbeitslosigkeit weniger akut ist als in den Bergbaugebieten Großbritanniens, Auswanderung, Schulung für andere Berufe und Anstellung auf dem Lande. Hinsichtlich der Liederführung nach anderen Gebieten kann bemerkt werden, daß dieses Mittel schon teilweise Anwendung findet. Wie wenig zweckmäßig es ist, kann man Mittelungen entnehmen, die im „Daily Herald“ gemacht wurden. „Die Leute werden“, wie das Organ der englischen Arbeiterbewegung schreibt, „aus den Bergbaugebieten zu nicht spezifizierten Löhnen in andere Bezirke gelandt. Sie werden in den neuen Distrikten angehalten, den örtlichen Arbeitlosen bei der Arbeit Konkurrenz zu machen“. Was die Möglichkeit überlebensfähiger Auswanderung anbelangt, so ist es sehr beuquem, auf die Wünschbarkeit für das Britische Reich bezüglich einer angemessenen Verteilung der Bevölkerung britischer Herrschaft über seine Territorien zu verweisen. Die Möglichkeit dazu ist jedoch vorläufig mehr theoretischer als praktischer Art, solange in den überseeischen Gebieten die Anzahl der Arbeitlosen noch beträchtlich bleibt und nicht bekannt ist, wie Länder wie Kanada und Australien, die in erster Linie für die Aufnahme Arbeitsloser in Betracht kommen, über diese Auswanderung in großem Maßstabe denken. Außerdem wird dadurch eine endgültige Lösung des Problems auf keinen Fall erreicht werden, da für Auswanderung doch durchgehends nur Männer zwischen 18 und 35 Jahren in Betracht kommen, von den 200 000 arbeitslosen Bergarbeitern würde nach dem „Daily Herald“ über die Hälfte im Lande bleiben müssen. Der Bericht empfiehlt sodann die Schulung jugend-

Höher Arbeiter, unterläßt aber, die Industrien zu nennen, die in der Lage sein werden, eine große Anzahl neuer Arbeiter aufzunehmen. Und soweit die Eiedlungen auf dem Lande in Betracht kommen, so würde der größte Teil der Arbeitlosen für die neue Arbeit erst geschult werden müssen, abgesehen davon, daß bereits ein Zehntel an Anfragen nach kleinen Fachgütern vorhanden ist.

Anderes als es in dem Bericht des Industriellen Heberlebensamtes zum Ausdruck gelangt, trachtet die organisierte Arbeiterschaft einen Ausweg aus den Schwierigkeiten des Augenblicks zu finden. Dies ergibt sich aus dem deutlichsten Programm. Gemäß demselben ist die Arbeiterschaft die vom vorgezeichneten Amt angegebenen Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht. Sie lenkt jedoch die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die grundsätzliche Seite des Problems. Sie wünscht eine konstruktive Politik, ein Voraussehen, in das die Arbeiterschaft auf die Dauer auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden kann, ein Programm, das mehr politisch auf Vorbereitung als auf Genesung gerichtet ist. Die Erleichterung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes ist daher die praktische und wirkungsvollste Forderung. Sie kämpft für die Vervollständigung der Betriebe auf dem Gebiete des Finanzwesens, der Kraftgewinnung und des Transportwesens; die Beteiligung der Bergbauindustrie in den Produktionsprozessen sowohl in technischer Hinsicht wie auch in den Methoden des Geschäftsbetriebes und Handels, energiereichere Anregung wissenschaftlicher und industrieller Erhebungen, Schutz des Konsumtens, und auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten, Schaffung eines dauerhaften Friedens und Ausbreitung der überseeischen Märkte. Sie wünscht eine Politik zu führen, die vollkommen den von der Weltwirtschaftskommission des Jahres 1927 aufgestellten Forderungen entspricht, nämlich: die künftigen Schranken des Handels niederzubrechen und eine Erweiterung der Vollmachten der Wirtschaftspolitik des Völkerbundes zu befördern. Sie erstrebt die Errichtung eines nationalen Wirtschaftsrates, der seine Gutachten zu allen das wirtschaftliche Wohlergehen der Nation angehenden Fragen abzugeben hat.

Wonach die englische Arbeiterbewegung strebt, ist mit hin nicht nur Fürsorge für die Arbeitslosen, sondern die Einführung einer neuen Methode in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. So suchte sich auch kürzlich Tom Cham, Mitglied des Unterhauses und Sekretär der Textilarbeiter-Internationalen — also der Arbeiter eines Gewerbes, das von der Arbeitslosigkeit schwer heimgesucht wird — in einem Artikel über die Pläne der Arbeiterpartei hinsichtlich der Arbeitslosigkeit in trefflichen Worten: „Das Programm der Arbeiterpartei schlägt eine gründliche Umgestaltung des ganzen wirtschaftlichen Mechanismus vor. Der Arbeitsminister wird, wenn die Grundzüge der Arbeiterpartei angenommen werden, aus einem Minister für Arbeitslosigkeit zu einem Minister für Arbeitsbeschaffung“.

32. Deutscher Krantentafentag in Breslau.

Vom 5. bis 7. August tagte in Breslau als Vertretung von mehr als 800 Krankentafentafeln mit 9 Millionen Versicherten die Hauptversammlung des Hauptverbandes deutscher Krankentafeln. Im Geschäftsbericht nahm der Geschäftsführer Hoffmann (Berlin) scharf Stellung gegen die willkürliche Verschlechterung der Krankentafelversicherung durch die Gründung immer neuer Annuhmskrankentafeln. Im Hinblick auf dieses Referat nahm die Versammlung ein Beschlusses über den Austausch freiwillig versicherter Familienmitglieder an, das für diese noch größere Bedeutung erlangen wird.

Die Reform der Krankentafelversicherung durch Abänderung der Reichsversicherungsordnung behandelte der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes, Helmut Lehmann. Lehmann schätzte die Schwierigkeiten der Krankentafelversicherung. Trotzdem müssen wir unter diesen Umständen dafür sorgen, daß die Krankentafelversicherung auf den höchstmöglichen Leistungsgrad gebracht wird. Notwendig ist eine Nationalisierung der Krankentafelversicherung. Darunter versteht der Vortragende die Hebung der Gesamtleistungen der Versicherung, die Erparnis an Ertzen, wo die Kosten nicht zweckmäßig angewandt sind und ihre Verwendung an einer Stelle, wo die soziale Notwendigkeit dafür spricht.

Notwendig dazu ist zunächst die Beteiligung der Verschlechterung der Krankentafeln. Der Vortragende hofft, daß durch Zusammenfassung in Krankentafelorganisationen, die als Oberstufe die Kräfte der einzelnen Tafeln sammeln, dies erreicht werden wird. Abzulehnen ist der berufständliche Gedanke in der Krankentafelversicherung. Daneben muß eine Nationalisierung der Leistungen eingeführt werden. Besonders sind zu verbessern die Leistungen der Wachenhilfe, die eine Vorbereitung für die Schaffung eines gesunden Volkes seien. In Hand fassender Zahlen legte der Vortragende dar, welches Maß von Ertzen gerade hier zu lindern ist. Unbedingt eingeführt werden muß auch die Familienkrankentafel als Pflichtleistung der Tafeln. Ertragsüberschüsse sind diese wichtigen Leistungen auf Anregung des Hauptverbandes bei nahezu allen Tafeln des Verbandes schon eingeführt.

In der Aussprache wandte sich der Vertreter der Vertretung deutscher Arbeitgeberverbände, Dr. Erdmann, gegen die Begehrlichkeit mancher Versicherter. Auch eine Regelung der Beiträge sei nicht zu umgehen. Die Freiheit des Arbeitsmarktes müsse dabei erhalten bleiben. Auch die Erleichterung der Staatsaufsicht durch eine öffentlich-rechtliche Stellung der Selbstverwaltung der Tafeln erscheine ihm bedenklich. Deshalb müsse er die Gedanken von Lehmann über die Neuorganisation der Krankentafelversicherung ablehnen. Man solle der freien Initiative der Beteiligten Spielraum lassen. Gegen diese Ausführungen wandte sich Genosse Aman vom A.F. Bund. Die Gewerkschaften sorgen sich dafür, daß eine unangebrachte Inanspruchnahme der Krankentafeln durch die Versicherer nicht stattfinden. Die Krankentafeln müssen die Gesundheitsfürsorge planmäßig ausbauen.

In dem Schlußwort wies Lehmann darauf hin, daß man von einer Begehrlichkeit der Versicherten nur in dem Sinne sprechen könne, als die Versicherten aus ihrer Not heraus gezwungen seien, Leistungen zu fordern, die die Tafeln nicht geben können.

Prof. Schaner (Berlin) referierte über die Beteiligung der Krankentafeln an der Ernährungsfrage. Er empfahl die Einrichtung von Diätischen und den Anschluß einer ambulanten Diätische bei jedem Krankentafelhaus.

Ueber die Bedeutung der Frauenkafeln für die Krankentafelversicherung sprach Prof. Dr. Heymann (Berlin), der bekannte Direktor des deutschen Instituts für Frauenkafeln. Er legte dar, daß die Frauenkafeln alles erfahren will, was der Genußhaltung der Frauen und Erhaltung der gesundheitlichen Gefahren, die die Frauen besonders bedrohen, dienen kann. In diesem Zusammenhange wies der Vortragende darauf hin, daß die Zahlen der Fehlgeburten ungenügender festliegen und daß die Fehlgeburten schlimmer unter der Frauenkafeln wüsten als z. B. die Tuberkulose oder die Geschlechtskrankheiten. Deshalb müßten die Krankentafeln sich für die Frauenkafeln besonders bemühen; sie müßten sich viel intensiver noch als bisher der Bekämpfung der Frauenkrankheiten annehmen. Es sei in diesem Zusammenhange bemerkt, daß das deutsche Institut für Frauenkafeln, das unter der Leitung des Vortragenden

steht, von den Krankentafeln ertichtet ist und von ihnen unterhalten wird.

Das Thema „Fürsorge für gesundheitlich gefährdete Jugendliche“ behandelte Geh.-Rat Prof. Dr. Zehle (Dresden) und Geschäftsführer Raas (Berlin), der Leiter des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände.

Beide Vortragende wiesen darauf hin, welchen Gefahren der jugendliche Körper gerade zu einer Zeit ausgesetzt ist, wo die Jugendlichen in das Erwerbsleben eintreten. Kein Bauer sei so bumm, ein junges Füllen zur Arbeit heranzuziehen. Deshalb müsse von Staat und Gesellschaft ein erweiterter Schutz der Jugendlichen verlangt werden. Wenn man berücksichtigt, daß nach einer Statistik der deutschen Jugendverbände von 200 000 Jugendlichen jeder fünfte kein eigenes Bett habe, so werde diese Forderung begründet erscheinen. Die Vortragenden äußerten Forderungen dahin zusammen, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften im Sinne einer Verbesserung und eines Ausbaues des Jugendfürsorgegesetzes (Freizeit usw.) überprüft werden müßten. Es müssen außerdem Einrichtungen geschaffen und Maßnahmen durchgeführt werden, die ein werbendes und die Arbeit hinauswachsenden Jugend entsprechenden Leben gewährleisten.

Hieran schloß sich eine interessante Diskussion, in der Frau Käthe Buchruder die Bereitwilligkeit des Hauptauschusses für Arbeitsbeschaffung betonte, am Jugendklub mitzuwirken. Herr Marianet (Wien) schilderte die Erfahrungen der österreichischen Lehrlingsfürsorge, die unter hervorragender Mithilfe des österreichischen Krankentafeln ausgezeichnete Erfolge aufweise. Geh.-Rat Rosenfeld (Breslau) verlangte Schutz der Jugend vor dem Alkohol und Prof. Dr. Chajes, W. d. L., forderte planmäßige Berufsausbildung zu ermöglichen.

Prof. Dr. Widmann (Hamburg) und Dr. Pruss (Berlin) erörterten die Aufgaben der Vertrauensräte bei den Krankentafeln. Der Vertrauensrat ist das Bindeglied zwischen Krankentafelverwaltung und Kassenrat. Er ist kein Gesundheitsrat, sondern auch ein Vertrauensrat der Kranken dazu bestimmt, den Kranken der für ihn zweckmäßigsten Behandlung zuzuführen. Prof. Widmann betonte bei dieser Gelegenheit, daß nach seinen Erfahrungen von einer unangebrachten Begehrlichkeit der Versicherer nicht gesprochen werden könne. Im Gegenteil, das Verantwortlichkeitsgefühl der Versicherten gegenüber den Krankentafeln sei erheblich gestiegen.

Ministerkolleg Dr. Wankemut und der Beigeordnete des Deutschen Städtebundes Dr. Memelsdorff erörterten die Bildung von Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger mit den Gemeinden. Memelsdorff legte ein Satzungsmuster für die Bildung einer örtlichen Arbeitsgemeinschaft vor und stellte bestimmte Richtlinien zur Diskussion. Der Vorstand wurde beauftragt, die Angelegenheit weiter zu bearbeiten.

Zum nächsten Tagungsort wurde Nürnberg gewählt.

Das Verbandsmitgliedsbuch als Wertpapier.

In Nr. 25 der „Einigkeit“, dem Blatt des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, befindet sich ein sehr interessanter Artikel über die Frage, welchen Wert die Mitgliedschaft in einem modernen gewerkschaftlichen Verband hat. Die oft gekaufte Lebensart, daß der Verband keinen Zweck hat und man lieber den Beitrag sparen könne, wird überaus treffend mit folgenden Worten abgetan: Welche Zinsen brächten diese 52 M. Verbandsbeiträge, wenn sie wirklich zur Sparkasse gebracht würden? Nun, sagen wir 15 bis 20 M. Welche Zinsen bringt nun diese 1 M?

Wirtschaft und Kultur. Kampf und Würde.

Wenn der Künstler den Schmerz gestaltet, dann zeigt er selbst in seiner unerträglichen Liebe doch noch menschliche Größe und Überzeugungs.

Ueber dieses Thema sprach einst Goethe mit einem Gast in seinem Heim. Und Goethe hielt seinem Gast eine Stelle aus einem Werke über Kunst, in der die griechische Darstellung der Liebe behandelt wurde. „Ich habe keine Spur vom wütenden Schreien des Todes, vielmehr in den Statuen die höchste Subordination der tragischen Situation unter die höchsten Ideen von Würde, Hoheit, Schönheit, gemäßigtem Betragen.“, so las er vor.

Wo der Mensch über die Grenzen seiner eigenen Würde schreitet, verliert er sich, ist er nicht groß mehr. Selbst der Künstler hat in seinem Schaffen gewisse Größe zu respektieren, das da Mensch heißt.

Welch eine tiefe Ehrfurcht vor menschlichem Wesen steckt doch in dieser Forderung großer Kunst! Allgewaltig, allgütig kann sie sein. Nur an der Würde hat sie ihre Grenzen. Und was sie aus schalten mag, stets muß sie fragen: dient sie der Würde auch?

Dem Menschen sind Grenzen in seinem Erden sein gesetzt. Das, was für den Künstler gilt, gilt für den Menschen. Für jeden. Würde hat er zu wahren.

Ein alter, uns lange vertrauter Begriff, mit in anderem Klang. Wenn wir mit Kampferum Disziplin verbinden, so ist das im Grunde der gleiche Kern. Dieser gleiche stillste Gedanke.

Wer da pottert und stolpert, der fällt in seinem Kampfe über die Grenze, die da Würde heißt. Und wer da von heute auf morgen wandeln will, der ist kein Künstler am Werke.

Kämpfer sein ist etwas Starkes, etwas Gemaltes. Es handelt in ihm und gärt. Doch in Grenzen. An Grenzen, die die Würde legt. Sonst ist das Brodeln in ihm nur Chaos. Aber die Glut einer Persönlichkeit soll es sein.

Die Disziplinierung des Kämpfers ist ein Stück des Regens in die hehrste Größe menschlicher Bestimmung. Behren kann man sie nicht, doch wer sie erlebt, die Grenze, der erlebt als disziplinierter Mensch die ganze

Mühe an Kraft, die in dieser Menge liegt, und er schmeckert sie dann als Liebe hinaus in das Grenzenlose.

Arbeitskafeln und Gewerkschaftskampf.

Auf allen Gebieten freibt unsere Zeit zu neuen Formen. Da kann das so wichtige Problem der Schulgestaltung nicht unbeachtet bleiben.

Immer mehr wird auf diesem Gebiete die Bedeutung der Arbeitskafeln erkannt. In ihr findet sich das Lernen mit dem Schaffen. Hier wächst der Mensch auch geistlich und künstlerisch mit seinem Werte.

Doch diese Schulart dem Wesen des jungen Menschen entspricht, zeigt eine Umfrage, die man unter Schullehrern veranstaltete. Von den Kindern sprachen sich auf die Frage, wofür sie sich am meisten interessierten, 94 Proc. für den Wertunterricht aus.

Damit trägt der Wertunterricht die Freude an der Schule in sich. Aber dieser Wertunterricht hat auch eine große erzieherische Bedeutung für das Leben. Er läßt die echte Arbeit kennen. Die Arbeit, die gern geübt wird, weil sie mit einer frei schaffenden Seele verbunden.

Der Wertunterricht in der Schule ist ein Stück praktischer Erziehung zum Werte. Er lehrt das Ideal nicht, er lehrt nicht schwärmen von ihm. Er läßt es erleben und Wirklichkeit sein.

So werden die Kinder, die das Schöne, Freie, Befriedigende echter Arbeit kennen gelernt haben, später auch Verständnis besitzen für die großen Aufgaben, die die Arbeit der Gestaltung der Welt mit sich bringt.

Sie werden später das Entwürdigende fühlen, das Arbeit bedeutet, die für Lohn, für Einkommen, für Erleiden allein geleistet wird. Sie haben die Arbeit als Selbstzweck kennen gelernt, als Dienst an der Freude, als Produkt gemeinschaftlicher Tat. Und damit den stillsten Gedanken, der der Kern jeder Arbeit sein muß.

Damit erlebt das Erlebnis der Arbeit im Kinde zum positiven Gestalten des Lebens. Das Kind, das Arbeit erlebt hat in ihrem Schöpferglück, dieses Kind wird später kein negativer Kopf sein, der nur klingen will, der nur leugnet und gerächt. Aber durch freie Arbeit für das Leben erzogen ist, der ist zum Schöpfer erzogen, zum Gestalter des Lebens und zum Kämpfer für eine neue, menschlich durchgeführte Arbeitswelt.

Damit trägt der Arbeitskafelgedanke etwas in sich von dem Geiste, wie er unsere Bewegung letzten Endes tragen muß. Denn neben dem Kampfe um den Pfennig für den Augenblick ist die große, menschliche Formung des Arbeitskafelgedankens unsere Aufgabe. Und was die Arbeit einmal der Kernpunkt des neuen, tätigen, schaffenden Glücks sein soll, so muß sie auch der Kernpunkt neuer Erlebens sein.

Thales von Milet und die Oelpresse.

Thales von Milet war der erste der griechischen Philosophen. Doch das nicht allein. Er war zugleich ein Mensch mit praktischem wirtschaftlichem Sinn. Er hatte nicht nur Weltlichkeitsverstand, wie sie die spätere Schulphilosophie leider kennzeichnet. Das zeigt uns ein kleines Beispiel, das Aristoteles uns über ihn berichtet.

Es war in seiner Lebenszeit einmal ein Jahr, das allen Voraussetzt nach ein besonders günstiges Dönenjahr werden würde. Da pachtete Thales vor der Ernte alle Dönenpressen seines Gebietes. Die ganze Erzeugung hatte er damit in seiner Hand. Er bederrichte die ganze Produktion. Er hatte das Monopol, und die Möglichkeit, mit einem Male zum reichen Mann zu werden. Und was tat er? Er verpachtete nachher den ganzen Profit.

Warum? Weil er zeigen wollte, daß Reichtum nicht der Sinn von Philosophie, von Lebensweisheit sein kann. Daß der Mensch andere Ziele und Aufgaben hat, als die rein wirtschaftlichen Glücks. Und er zeigte mit seinem praktischen Philosophie richtig, daß es auch wirtschaftlich anders sein muß. Denn er löste das Monopol, die wirtschaftliche Konzentration auf einen Vorteil auf, in den wirtschaftlichen Nutzen auf.

Und es ging.

Eigentum und Verbrechen.

Im Archiv für Psychologie bringt Dr. Hellstern das Ergebnis über Untersuchungen an Schwerverbrechern. Bei diesen schweren Delikten überwiegen, wie die Statistik ergab, bei weitem die Eigentumsdelikte. Wenn diese Tatsache, die dem Ergebnis anderer Untersuchungen entspricht, zeigt, wie sehr das Verbrechertum mit der wirtschaftlichen Ordnung und ihrer Eigenart zusammenhängt.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Ende Juli 1928.

Das Institut für Konjunkturforschung stellt fest, daß im Juli die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zum erstenmal höher gewesen ist als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Zwar haben das Baugewerbe und die Baunehrgewerbe noch eine große Anzahl Arbeitskräfte im Laufe des letzten Monats eingestellt, auch sei in der Landwirtschaft eine beträchtliche Verringerung der Arbeitslosen eingetreten, doch sei in wichtigen Industrien, wie dem Textilgewerbe und im Verabau eine Zunahme der Arbeitslosen festzustellen. Ganz besonders schlecht habe sich der Arbeitsmarkt für weibliche Arbeitskräfte entwickelt, was in erster Linie mit dem Konjunkturrückgang in der Textilindustrie und im Bekleidungsgebiete zusammenhängen dürfte.

Auf Grund dieses Ergebnisses kommt das Institut für Konjunkturforschung zu dem Schluß, daß im Laufe der nächsten Monate mit einer Entlastung des Arbeitsmarktes nicht zu rechnen sei. Im bisherigen Verlauf des Jahres habe sich das Angebot von Arbeitskräften in den Saisonberufen von 1 278 000 auf 557 000, das heißt um 721 000 verringert können, dagegen hätte im Jahre 1927 der Rückgang in der gleichen Zeit 841 000 (von 1 365 000 auf 524 000) betragen. Nimmt man an, daß sich auch weiterhin die Aufnahmefähigkeit der Saisonberufe in einem ähnlichen Verhältnis zur Entlastung von 1927 halten wird, so wäre noch mit einer Verringerung des Arbeitsangebotes bis Ende September um rund 140 000 Arbeitskräfte zu rechnen.

Aus der Berichterstattung unseres Verbandes ist ebenfalls eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes zu erkennen. Die Arbeitslosigkeit stieg von 14,2 Proz. Ende März und 15,5 Proz. Ende Juni d. J. auf 16,3 Proz. Ende Juli. Die Zahl der Kurzarbeiter ist etwas zurückgegangen, doch hat sich der Schwerpunkt auf die Kurzarbeiter von 9 bis 24 Stunden pro Woche verschoben. Jährt man die auf Vollarbeiter umgerechneten Kurzarbeiter zu den eigentlichen Vollarbeitern hinzu, so beträgt Ende Juli der Prozentsatz der Vollbeschäftigten 79,9 gegen 81,6 Ende Juni und 82,9 Ende März d. J. Die Arbeitslosen und Kurzarbeiter verteilen sich auf die einzelnen Gänge wie folgt:

Gang	Beschäftigte im Berichtsmonat	Dieselben waren arbeitslos		Dasson waren arbeitslos		Prozent	Beschäftigte im Berichtsmonat	Beschäftigte im Vormonat		
		m.	w.	m.	w.					
Ostgau	39	6353	956	1181	119	1300	17,8	4	117	44
Nordgau	23	2806	354	554	29	583	18,4	3	36	—
Mitteldeutschland	23	1488	467	172	114	286	14,6	8	334	133
Preussisch-Gebirge	15	3203	752	367	33	399	10,1	3	53	—
Bayern	7	1558	683	361	154	508	22,6	3	201	16
Süd-Westgau	20	6039	1989	1079	200	1368	17,1	5	372	65
Rheinland-Westfalen	21	2069	431	283	29	312	12,5	6	433	78
Gesamterverband	148	25511	5632	3987	767	475	16,3	32	1526	354

Vertüzt arbeiteten 2626 männliche und 811 weibliche, zusammen 3437 Mitglieder, das ist 11,8 Proz. gegen 11,9 Proz. Ende Juni dieses Jahres.

Die Kurzarbeit verteilt sich:

Stunden	männl.		weibl.		Gesamt
	absolut	prozent	absolut	prozent	
1 bis 8 Stunden	836	121	987	3,8	5,8
9 bis 16 Stunden	792	266	1058	1,7	2,6
17 bis 24 Stunden	896	322	1218	4,3	3,4
über 24 Stunden	102	102	204	0,2	0,1
Zusammen	2626	811	3437	9,5	11,9

Wage des Arbeitsmarktes in Offenbach a. M. Es waren Arbeitslose vorhanden:

	26. 6.	6. 7.	13. 7.	30. 7.	27. 7.
Sattler	281	281	239	265	244
Portefeulter	2246	2111	2018	1978	1938

Stand des Tarifvertragswesens am 1. Januar 1927.

Als 43. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt erschien eine Statistik über die Ergebnisse der Erhebung über die Tarifverträge für das Jahr 1926. Nach dieser Erhebung bestanden am 1. Januar 1927 insgesamt 7490 Tarifverträge, die 807 800 Betriebe mit 10,97 Millionen beschäftigten Personen umfassen. Die Zahl der Verträge ist gegenüber Anfang 1926 um 43 zurückgegangen. Dagegen erfuhr die Zahl der erfassten Betriebe eine Steigerung von 789 755 auf 807 300. Bei den beschäftigten Personen war ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, der wohl durch die Rationalisierung erklärt werden kann. Von den erfassten Tarifverträgen wurden 82,4 Proz. in freier Vereinbarung, 14,0 Proz. auf Grund eines Schiedspruches und 3,6 Proz. nach einem Streik oder einer Aussperrung abgeschlossen.

In Bezug auf die Mithierung der Tarifverträge nach dem Umfang des Geltungsbereiches haben die Haupttarifverträge wieder an der Spitze. Die entsprechenden Zahlen sind im einzelnen folgende:

Tariflicher Geltungsbereich	Zariffverträge	Betriebe	Beschäftigte
absolut	7490	807 300	10 970 130
prozent	100	100	100

Die Dauer der Tarifverträge ist wie folgt angeordnet:

Dauer	Anzahl	Prozent
bis 1 Jahr	1802	24,1
über 1 bis 2 Jahre	1754	23,4
über 2 bis 3 Jahre	1797	24,0
über 3 bis 4 Jahre	414	5,5
über 4 Jahre	1717	23,0

Bei einem großen Teil der Tarifverträge ging die tariflich erreichte Dauer über die beim Abschluß zunächst vorgelebene Geltungsdauer hinaus. 3928 oder 52,5 Proz. aller am 1. Januar 1927 in Geltung gewesenen Tarifverträge waren länger als 2 Jahre in Geltung, davon 1717 = 23 Proz. seit länger als 4 Jahren.

Der besseren Uebersicht halber bringen wir auch die Statistik über die in den Verträgen am 1. Januar 1927 verankerte wöchentliche Arbeitszeit:

Stunden	in Tarifverträgen	Betriebe	Beschäftigte
bis 42	63	1 300	555 332
über 42 bis 45	290	12 277	282 992
über 45 bis 46	145	9 075	252 045
über 46 bis unter 48	86	5 294	75 923
48	5883	490 842	7 713 446
über 48	497	192 281	1 367 305

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß in 518 788 (73 Proz.) Betrieben 8 879 738 (88,7 Proz.) Personen 48 und weniger Stunden pro Woche, dagegen in 192 281 (27 Proz.) Betrieben 1 367 305 (13,3 Proz.) Personen länger als 48 Stunden arbeiten. Danach kommen im Durchschnitt auf je einen Betrieb mit 48stündiger und kürzerer Arbeitszeit 17,1 Beschäftigte und auf je einen Betrieb mit längerer als 48stündiger Arbeitszeit 7,1 Beschäftigte.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Einführung der Invalidenunterstützung im Deutschen Holzarbeiterverband mit großer Mehrheit beschlossen. Die „Deutsche Holzarbeiterzeitung“ meldet, daß sich an der Urabstimmung über die Einführung der Invalidenunterstützung 153 743 Mitglieder beteiligt haben. Abgegeben wurden 110 704 Ja-Stimmen und 37 466 Nein-Stimmen. Eine Anzahl meist kleinerer Verwaltungsgesellschaften (fast noch aus, doch können dieselben an dem Ergebnis der Urabstimmung nichts mehr ändern. Demnach ist die Einführung der Invalidenunterstützung im Holzarbeiterverband mit einer Dreiviertelmehrheit beschlossen. Die Erhöhung der Beiträge um 5 bis 20 Pf. pro Woche tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Die erstmalige Auszahlung der Unterstützung erfolgt für den Monat April 1929.

Kongress der I.M.L. (S.G.B.) Auf dem vom 1. bis 4. Oktober in Hamburg tagenden Kongress des Allgemeinen freien Angestelltenbundes Deutschlands gelangten u. a. folgende wichtige Fragen zur Behandlung: Die Stellung der Angestellten in der Industrieorganisation der Nachkriegszeit (Referent: Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes); Die Umwidmung des Professionsrechts (Referent: Prof. Dr. Ernst Lederer); Die Angestellten in der deutschen Wirtschaft (Referent: Dr. D. Suhr).

Das Juggend im Dienst der Arbeiterkassen (S.G.B.) Die im Mexikanischen Gewerkschaftsbund (Grom) vereinigten Gewerkschaften planen die Abordnung von Mitgliedern nach den Vereinigten Staaten und Europa zur Ueberbringung von Volkshäusern der Freundschaft und der Solidarität an die Arbeiter dieser Weltteile. Bereits hat die Exekutive des Grom Vorbereitungen getroffen und zur Beschaffung der nötigen Mittel einen Aufruf an die angeschlossenen Organisationen erlassen.

Kongress der kanadischen Gewerkschaften (S.G.B.) Am 10. September hält der kanadische Gewerkschaftsbund in Toronto seinen ordentlichen Kongress ab. Von den zur Behandlung gelangenden Fragen erwähnen wir u. a.: Die Annahme des Gesetzes betr. die Alterspension seitens aller Provinzen, Verbesserung der Werke betr. die Arbeitsunfälle, Nachmittagsruhe, Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung, Vertretung der Arbeiter in den Lohnausschüssen.

Verleugte Staaten: Zunahme der Zahl der weiblichen Arbeiter (S.G.B.) Seit dem Jahre 1920 ist die Zahl der in den Vereinigten Staaten beschäftigten Arbeiterinnen von 8,4 auf 10 Millionen angewachsen, so daß zurzeit etwa 25 Proz. aller in den Vereinigten Staaten ansässigen Frauen in Lohnarbeit stehen.

Vereinigte Staaten: Arbeitsleistung in höchsten (S.G.B.) Offiziellen Angaben des Organs des amerikanischen Arbeitsministeriums zufolge ist die Arbeitsleistung per Mann bei den in höchsten beschäftigten Arbeitern von 25 Tonnen im Jahre 1920 auf 1287 Tonnen im Jahre 1925 gestiegen. Während dieser Zeit stieg die Anzahl der in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter nur um 44 Proz., während die Produktion um mehr als 7000 Proz. stieg.

Rundschau

Warnung vor dem Trunkmittelmittelwandel! In Tageszeitungen, Zeitschriften und Familienkalendern sind häufig Anzeigen zu finden, in denen Heilmittel gegen die Trunkkrankheit angepriesen werden, bisweilen unter Zustimmung scheinbar weitgehender Garantie. Jeder, der in der Furchung für Alkoholtrankte läßt, ist, wenn das es ein wirksames Mittel gegen die Trunkkrankheit nicht gibt. Derartige Anzeigen sind ausnahmslos als Schwindel zu bezeichnen, vor dem wir die Angehörigen Alkoholtrinker nicht eindringlich genug warnen können. Die öffentliche Anpreisung von Trunkmitteln ist verboten und unter Strafe gestellt.

Trunkkrankheit ist eine Krankheit wie jede andere, nur daß hier die Ursachen ungelöst, komplizierter und schwerer erkennbar sind (weil häufig im Körperlichen und Geistlichen liegend), als z. B. bei der Tuberkulose. Trunkkrankheit ist heilbar, aber nicht durch Gabelmittel. Voraussetzung der Heilung ist in jedem Falle Erhaltung der notwendigen Getränke, die wenn anders nicht möglich, in einer Heilanstalt erreicht werden muß. Anschläge von Trunkkranken erhalten am besten Rat und Hilfe in den Beratungsstellen der städtischen Wohlfahrtsämter oder, wo diese nicht vorhanden, der alkoholgegnerischen Vereine.

Die Kapitalerhöhung im Einoliumtrust. — Bezugsrecht 3:1 zum Kurse von 115 Proz. Die zum Konzern der „Continental Einolium Union“, der Epigenese-Gesellschaft des internationalen Einoliumtrusts, gehörigen Gesellschaften haben beschlossen, den alsbald einberufenen Generalversammlungen Kapitalerhöhungen vorzuschlagen. Den alten Aktionären sollen neue Aktien mit halber Gewinnberechtigung für das Geschäftsjahr 1928 zum Kurse von 115 Proz. in der Weise angeboten werden, daß auf drei alte Aktien eine neue Aktie entfällt. Demnach werden folgende Gesellschaften ihr Kapital erhöhen: Die Continental-Einolium Union Zürich von nominal 27 Mill. Schweizer Franken auf 36 Mill., die Einolium Aktien-Gesellschaft Genua von nominal 5 Mill. Schweizer Franken auf 6,4 Millionen, die Deutsche Einolium Akt.-Ges. Berlin von nominal 30 Mill. M. auf 40 Mill. M., die Einolium A. B. Horsbaga in Stockholm von nominal 8 Mill. Kronen auf 8 Mill. Kronen. Das im Umlauf befindliche Kapital des gesamten Konzerns erhöht sich dadurch wie folgt: von rund 39 1/2 Mill. Schweizer Franken, 3 1/2 Mill. M., 28 Mill. Kronen, auf rund 52 1/2 Mill. Schweizer Franken, 42 Mill. M., 37 1/2 Mill. Kronen. Zweck der Kapitalerhöhung ist die Schaffung eines Ausgleichs für die durch Transaktionen der letzten Zeit aus dem Verkehr gezogenen Aktien, die Abdeckung der Bankschulden des Gesamtkonzerns, sowie die Bereitstellung weiterer Betriebsmittel. Der Geschäftsgang sei in allen Fabriken betrieblig. — Für die Deutsche Einoliumwertes Bezugsrecht im Werte von 370 Proz. bewegt, ergibt sich ein

Die neuen Waggonaufträge der Reichsbahn werden — nach noch nicht beendigten Zeitungsmeldungen — beträchtlich vergrößert werden. Es umfassen 325 Stadtbahnzüge, Bedeckte und offene Güterwagen, besonders Großraumwagen, kommen voraussichtlich bis zum Herbst noch nicht zur Vergebung. Sämtliche Aufträge gehen auf Rechnung des Betriebsjahres 1929, Worschüsse auf die Lieferungen sollen aus Einträgen nicht gegeben werden können. Der Wert der Aufträge beläuft sich auf 50 bis 60 Millionen Mark.

Die Alte Diamantwerke N.-G. haben die Automobilfabrikation von Veranlassung des jetzigen Großkonkurses — der Opelwerke — abgelöst. Bekanntlich leidet das Automobilgeschäft unter der ausländischen Konkurrenz und zugleich ist mit der Stilllegung der Werke eine Konkurrenz der Opelwerke selbst ausgeschlossen worden. Weiterentwickelt bleibt vorläufig die Fabrikation von Motorrädern und Fahrrädern.

Internationale der Schuh- und Lederarbeiter (S.G.B.) Den neuesten Angaben zufolge gehören der Internationalen der Schuh- und Lederarbeiter zurzeit 15 Länder mit einer Gesamtmitgliedschaft von 295 638 an, gegen 284 183 im Dezember 1926. Die Zunahme beträgt somit 11 455 Mitglieder.

Bücherschau

Die allgemeinerhandliche Darstellung der „Geschichte“ Regelung der Arbeitszeit nach dem Stand vom 16. Juli 1927 von Leibert-Nörpel ist in 4. Auflage (20.-30. Tausend) neu herausgegeben. Die Neuauflage gab Gelegenheit, die inzwischen nach vorgenommener Gesetzesänderung eingearbeitet, so daß namentlich die Vorschriften über den arbeitsrechtlichen Stand der gesamten geschäftlichen Arbeitsverhältnisse wiederzugeben. Als Neuerung ist eine nach internationaler geordnete Zusammenstellung der Literatur und Rechtsprechung herangezogen, so daß es dem in der Praxis stehenden Gewerkschaftsfunktionär möglich ist, sich schnell und zuverlässig über alle Einzelheiten zu informieren. Der in erheblichem Maße für den praktischen Gebrauch des Gewerkschaftsfunktionärs der Betriebsrat bestimmt. Seine Kommentierung verdient daher wiederum weitest Verbreitung. Verlagsgesellschaft des S.G.B., Berlin S. 14, Inselstraße 6a, Preis 80 Pf., Organisationspreis 65 Pf.

Verbandsnachrichten

(Bekanntmachungen des Vorstandes der Ortsvereinigungen)

Vom 20. August bis 26. August 1928 ist die 84. Wochenbertragung fällig.

Pflichtige Beitragszahlung ergeht die Kampfkraft des Verbandes.

Veranstaltungskalender

Hamburg. Nach Abschluß der am 2. September mittags vor dem Rathaus stattfindenden Feier findet eine gemeinsame Hafenrundfahrt aller Jugendgruppen statt. Dazu ladet die Hamburger Jugendleitung alle Teilnehmer noch besonders ein.

Sterbetafel

Obenau. Am 10. August 1928 verschied unser Kollege, der Sattler Johann Wastl im Alter von 50 Jahren.

Nürnberg. Im Alter von 72 Jahren starb unser Kollege, der Portefeulter Karl Stiel.

Höhe. Am 30. Juli starb nach langer Krankheit unser Kolleger Kollege Heinrich Christen.

Berlin. Es starben unsere Kollegen Richard Gursch, Portefeulter, am 8. August im Alter von 54 Jahren, Mitglied seit 1901; Friedrich Müller, Autofahrer, am 9. August im Alter von 53 Jahren, Mitglied seit 1908; Otto Krüger, Sattler, am 14. August im Alter von 39 Jahren, Mitglied seit 1915; Max Geri, Portefeulter, am 5. August im Alter von 48 Jahren, Mitglied seit 1914.

Ehre ihrem Andenken! Der in Nr. 29 angegebene Kollege heißt nicht Richard Preis, sondern Richard Preis.